

## Werk

**Titel:** Tagebuch einer Entdeckungs-Reise durch Nord-America, von der Muendung des Missouri...

**Autor:** Lewis, Meriwether; Clark, William

**Verlag:** Verl. d. H. S. privil. Landes-Industrie-Comptoirs

**Ort:** Weimar

**Jahr:** 1814

**Kollektion:** Itineraria; Nordamericana

**Werk Id:** PPN248227475

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN248227475> | LOG\_0006

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=248227475>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

T a g e b u c h  
einer

**E n t d e c k u n g s - R e i s e**  
durch  
**N o r d - A m e r i c a.**

---

**Erstes Kapitel.**

Vom 14ten Mai bis zum 27sten Julius 1804.

---

Am 14ten Mai 1804 verließen wir unsere Niederlassung an der Mündung des Holzflusses (Wood River), welcher kleine Fluß sich von der Ostseite her und eine kleine halbe Stunde unterhalb der Mündung des Missouri, in den Mississippi ergießt. Nachdem wir über den letztern Fluß gesetzt hatten, so fuhren wir den Missouri hinauf, und fiengen hiermit unsere Entdeckungstreife an. In Abwesenheit des Capitáns Lewis, der erst zwei oder drei Tage später zu uns stoßen sollte, führte der Capitán Clarke das Commando \*).

\*) Der Missouri fällt in den Mississippi unter  $38^{\circ} 40'$  nördl. Breite und  $92\frac{1}{2}^{\circ}$  westlicher Länge von London. Die Stadt St. Louis liegt  $2\frac{1}{2}$  Meilen unterhalb der Mündung des

Die gesammte Mannschaft bestund, mit Inbegriff der Capitans Lewis und Clarke, welchen beiden das Commando übertragen war, aus 43 Mann, theils regelmäßiger Truppen der Freistaaten, theils solcher Personen, die als Freiwillige die Unternehmung mitmachten. Wir hatten 3 Schiffe bei uns, nämlich eine Barke, oder ein gewöhnliches Flußschiff, und zwei Piroguen, oder große Kähne.

Am Abend dieses ersten Tages bezogen wir ein Lager auf dem nördlichen Ufer des Flusses,  $1\frac{1}{2}$  geograph. Meilen von seiner Mündung. Hier hatten wir nun Ruhe genug, um über unsere Lage und die Natur unserer eingegangenen Verbindlichkeiten nachzudenken. Da wir als Freiwillige die Unternehmung mitmachten, so mußten wir uns fragen, in wiefern auch wir für den Erfolg einer Reise verantwortlich wären, die von der

Missuri auf dem westlichen Ufer des Mississippi und Catokia oder Kaskaskias, ungefähr 1 Meile weiter unterhalb auf dem östlichen Ufer. — Die Länge dieser beiden Orte ist beinahe die nämliche, wie die von dem Eintritt des Flusses St. Louis in die westliche Spitze des obern Sees unter  $46^{\circ} 45'$  nördl. Br. Ferner ist sie beinahe um 2 Grade mehr westlich, als die von Neu-Orleans unter  $30^{\circ}$  nördl. Breite, und um eben so viele Grade mehr östlich, als die der westlichsten Spitze der Hudsonsbai, ungefähr unter  $59^{\circ}$  n. B.; so daß also, wenn man eine Linie von Neu-Orleans nach dem Fort Churchill, das an der Mündung des Flusses gleiches Namens auf der westlichen Küste der Hudsonsbai liegt, zöge, diese Linie sehr nahe an der Mündung des Missouri, und an der westlichen Spitze des oberen Sees vorbeigehen würde.

Regierung zum Vortheil und auf Kosten der Vereinigten Staaten veranstaltet worden war, und von welcher man sich so Vieles versprach. Es war uns aus sichern Nachrichten bekannt, daß das Land, so wir durchreisen sollten, von zahlreichen, mächtigen und kriegerischen wilden Völkern bewohnt wurde, die von gigantischem Körperbau, grausam, treulos, und vorzüglich entschiedene Feinde der Weißen waren. Wenn wir dem Gerüchte und einer allgemeinen Tradition Glauben beimessen wollten, so wurden wir auch auf unserm Marsche durch völlig unübersteigliche Berge aufgehalten. Allein dagegen war die gesammte Mannschaft von Muth und Entschlossenheit beseelt, es herrschte allgemein ein festes Vertrauen in die beiden Anführer, und wir selbst waren von dem Gefühl der Ehre und der Pflicht so lebendig durchdrungen, daß auch nicht die geringste Furcht oder Besorgniß Zugang in unsere Herzen fand. In dem Wunsche, der Erwartung der Regierung und unserer Landsleute zu entsprechen, und in der Begierde nach neuen Entdeckungen fanden wir mächtige Anregungen, um allen Beschwerlichkeiten, Leiden und Gefahren, von denen wir bedroht seyn könnten, standhaft Troß zu bieten.

Am 15ten setzten wir unse Reise fort. Es regnete den ganzen Vormittag, aber im Nachmittage klärte sich das Wetter wieder auf, und gegen Abend schlugen wir unsere Zelte auf dem nördlichen Ufer des Flusses auf.

Am 16ten war es des Morgens sehr schönes Wetter. Wir schifften uns sehr frühe ein, und kamen schon

des Nachmittags um zwei Uhr zu St. Carl an; ein Kanonenschuß, den wir abfeuerten, verschaffte uns den Besuch von einer großen Menge von Einwohnern. St. Carl ist ein ehemaliges Französisches Dorf, in dessen Nachbarschaft sich mehrere Americanische Familien niedergelassen haben. Wir erwarteten daselbst die Ankunft des Capitäns Lewis, welche am 21ten des Morgens erfolgte; hierauf traten wir noch an dem nämlichen Tage, um 4 Uhr des Nachmittags, unsere weitere Reise an. Die Einwohner begrüßten uns mit einem dreimaligen Freudengeschrei, das wir ihnen unter Abfeuerung von drei Kanonen erwiderten. — Auf den Abend regnete es, und wir lagerten uns abermals auf dem nördlichen Ufer des Flusses.

Am 22ten legten wir drei geographische Meilen zurück, und lagerten uns alsdann hinter den steilen Felsenwänden, die das nördliche Ufer ausmachen; hier statteten einige Indianer einen Besuch bei uns ab.

Am 23ten traten wir um 6 Uhr des Morgens bei dem schönsten Wetter unsern Marsch an, und kamen vor der Mündung des Osage = Flusses \*) vorbei, auf dem südlichen Ufer des Missouri, ungefähr  $\frac{1}{3}$  Meile unterhalb der kleinen Bucht, die den Namen der Lawerne = Bucht (Tavern Cove) führt, und ein von den Französischen Handelsleuten sehr stark besuchter Ort ist. Ungefähr  $\frac{1}{2}$  Meile weiter oberhalb ist der Lawerne = Bach (Tavern Creek). Auf den Abend

\*) Wahrscheinlich der kleine Osagefluß.

wurden unsere Zelte auf dem südlichen Ufer des Flusses aufgeschlagen, und eine sorgfältige Untersuchung über unsere Gewehre und Munitions- Vorräthe angestellt.

Am 24ten kamen wir an einen so heftigen Wasserwirbel, daß unsere Schiffe Gefahr liefen umzuschlagen. Nachdem wir am 25ten eine starke halbe Meile weit gefahren waren, und den Holzfluß (Wood River) zurückgelegt hatten, welcher sich von Süden her in den Missouri ergießt, der an dieser Stelle hohe und sehr fruchtbare Ufer hat, so gelangten wir nach St. Johann, einem kleinen Französischen Dorfe auf dem südlichen Ufer, und lagerten uns eine Viertel-Meile weiter oberhalb. St. Johann ist die letzte Niederlassung der Weißen an Missouri.

Am 26ten hatten wir ein heftiges Donnerwetter, mit starken Regengüssen verbunden. Zwei von unsern Leuten giengen zu Pferd auf Entdeckungen aus. Gegen Abend kamen wir an dem Ottern-Fluß (Otter Creek\*) vorbei, so wie am 27ten bei dem Aeschen-Fluß (Ash Creek) auf dem südlichen Ufer des Missouri, wo

\*) Das Wort Creek bedeutet eigentlich eine kleine, von der Natur gebildete, Bucht oder Bai, in welcher kleine Schiffe gegen die Winde geschützt sind; allein unser Verfasser hat in diesem Werke, wie man aus dem Zusammenhange sieht, immer die kleinen Flüsse, oder auch Bäche, weil sie wahrscheinlich bei ihrer Mündung eine Art von Bai formiren, mit diesem Namen belegt.

sich sehr hohe und steile Felsen befinden, und um 5 Uhr auf den Abend gelangten wir an die Mündung des Gasconade-Flusses, die 68 Toisen breit ist. Einer von unsern Leuten schoß auf dem südlichen Ufer einen Dammhirsch.

Am 28ten wurden unsere Vorräthe von Munition und Lebensmitteln an der Luft ausgebreitet, um sie zu trocknen. Einer von unsern Leuten schoß abermals einen Dammhirsch.

Am 29ten wurden sieben Mann - auf die Jagd ausgeschiedt, wovon sechs zur gehörigen Zeit wieder zurückkamen. Nachdem wir auf den siebenten bis um 5 Uhr des Abends gewartet hatten, so fuhren wir weiter, und legten noch eine starke halbe Meile zurück. Es war jedoch eine Pirogue mit 8 Mann zurückgeblieben, um den ausgebliebenen Jäger nachzubringen. Die Nacht brachten wir auf dem südlichen Ufer des Missuri, in einer geringen Entfernung von dem Dammhirsch-Flusse (Deer Creek) zu.

Nach einer sehr regneten Nacht fuhren wir am 30ten um 7 Uhr des Morgens wieder ab, und kamen an einem kleinen Bache auf dem nördlichen Ufer vorbei, der ringsumher mit hohen Felsen eingefast ist, und gegen welchen über eine Insel liegt, die den Namen Mombans-Tawerne führt. Um Mittag fiel ein heftiger Regenguß, mit Hagel vermischt. Wir kamen vor dem Rohr-Flusse (Rush Creek) vorbei, und

$\frac{2}{3}$  Meilen weiter vor dem Schlamm = Flusse (Mud-Creek), welche beide sich auf dem nördlichen Ufer des Missouri befinden. Auf dieser ganzen Strecke ist das Erdreich sehr fruchtbar, und bringt Baumwollenstauben\*) Sykomorer, oder Aegyptische Feigenbäume, Eichen und weiße Nußbäume (*juglans alba*) hervor; auch giebt es daselbst wilde Weinstöcke und eine große Menge Schilfrohr. Die Nacht brachten wir bei der Mündung des Mühlstein = Flusses (Grindstone Creek) auf dem südlichen Ufer des Missouri zu, und mußten wegen eines heftigen Westwindes auch den ganzen folgenden Tag daselbst liegen bleiben. Ein Indianer mit seiner Frau, die in zwei mit Pelzwaaren beladenen Canots den Fluß herunterfuhren, brachten die zweite Nacht bei uns zu. Einige von unsern Leuten giengen auf die Jagd und schossen einen Dammhirsch.

\*) Der Französische Text, von welchem dieses eine Uebersetzung ist, hat den Ausdruck *Cotonniers*; allein wahrscheinlich ist dies ein Irrthum, und im Englischen Original wird es wohl *Cottonwood* heißen, was aber keineswegs eine Baumwollenstaube oder einen Baumwollenbaum bedeutet, sondern vielmehr die Canadische Pappel, *populus canadensis*, die im Englischen den obigen Namen darum bekommen hat, weil die Außenseite ihrer Blätter mit einem baumwollenartigen Flaum bedeckt ist. Dieser Baum, der weniger hoch wird, als unsere Pappel, und einen dickern Stamm hat, wird, wie wir aus Pike's Reise wissen, an den Ufern des Missouri und in den ganzen innern Gegenden des westlichen America's äußerst häufig gefunden. Der Baumwollenstauben hingegen geschieht von Pike ganz und gar keiner Erwähnung.



Am 1ten Junius schifften wir uns vor Anbruch des Tages wieder ein, um unsere Reise fortzusetzen. Wir kamen vor dem Bären-Flusse (Bear Creek) vorbei, und um 4 Uhr auf den Abend gelangten wir an den Osagefluß, wo wir die Nacht und den ganzen folgenden Tag liegen blieben. Die Mündung dieses Flusses ist 98 Toisen breit, und die Breite des Missouri beträgt an dieser Stelle 437 Toisen. Auf dem südlichen Ufer des letzteren Flusses ist das Land hügelig, aber sehr fruchtbar, und auch auf dem jenseitigen Ufer ist der Boden von vorzüglicher Güte. — Die beiden Leute, die am 26ten zu Pferd auf Entdeckungen ausgegangen waren, kamen wieder zurück. Nach ihrer Erzählung ist das von ihnen durchzogene Land das fruchtbarste, das sie noch jemals gesehen hatten; es bringt vortreffliche Holzarten, besonders Eichen, Aeschen und Nußbäume hervor. Die Leute hatten unterwegs fünf Dammhirsche geschossen. — Ungefähr 40 geographische Meilen oberhalb der Mündung dieses Flusses wohnt die Indianische Nation der Osagen. Diese Wilden haben einen wohl proportionirten körperlichen Wuchs, und sind sehr tapfere Krieger. — Die Pirogue, die wir an der Mündung des Gasconade-Flusses zurückgelassen hatten, kam hier ebenfalls wieder zu uns, und brachte den Mann mit, der daselbst ausgeblieben war. Während unseres hiesigen Aufenthaltes wurden drei Dammhirsche geschossen. Auch wurden unsere Gewehre und unsere Munition untersucht, und Alles in dem besten Zustande befunden.

Am 3ten Jun. gieng der Capitän Lewis mit einem von unsern Soldaten auf die Jagd, und schoß einen Dammhirsch. — Um 5 Uhr des Abends schifften wir uns ein, und nachdem wir  $1\frac{1}{2}$  Meilen gefahren waren, so legten wir uns bei der Einfahrt in den Mark-Fluß (Marrow Creek) auf dem südlichen Ufer des Flusses vor Anker.

Am 4ten giengen drei Mann auf die Jagd; wir übrigen setzten unsere Reise fort, wobei wir im Laufe des Tages unsern Mastbaum zerbrachen, weil wir allzunah am Lande hinfahren mußten. Des Abends lagerten wir uns auf dem südlichen Ufer, in der Nähe von Bleigruben. Hier kamen auch unsere Jäger wieder zurück, und brachten sieben Dammhirsche auf einmal mit.

Am 5ten fuhren wir an mehrern Bächen und kleinen Flüssen auf beiden Seiten des Missouri vorbei. Es begegneten uns zwei Franzosen, die zwei große, mit Pelzwerk beladene Canots bei sich hatten. Nachdem wir sehr viele Felsen auf dem südlichen Ufer hinter uns gelassen hatten, so lagerten wir uns auf dem nördlichen Ufer; der Boden ist daselbst fruchtbar, und mit den schönsten Bäumen bedeckt.

Am 6ten und 7ten kamen wir abermals an mehrern Bächen, so wie auch am dicken Teufelsfluß (Bigdevil River) auf dem nördlichen Ufer vorbei, bei welchem letztern wir die Nacht zubrachten. Nachdem

wir am 8ten ungefähr eine gute Meile zurückgelegt hatten, so begegneten wir vier mit Pelzwerk und Brettern von Tannenholz beladenen Canots. Wir kamen an der Mündung des Bergwerksflusses (Mine River) vorbei, die 75 Toisen breit ist. Der Erdboden ist daselbst sehr fruchtbar und holzreich.

Am 9ten ließen wir die Pfeilwiese (prairie of Arrows) und den Bach desselben Namens, beide auf dem südlichen Ufer, hinter uns. Diese ganze Gegend ist äußerst schön, und der Boden in hohem Grade fruchtbar. Der Missouri ist daselbst nicht über 150 Toisen breit, und hat eine reißend schnelle Strömung. Eine starke halbe Meile \*) weiter hin kamen wir an den Umselbach (Blak-Bird Creek) auf dem südlichen Ufer, und lagerten uns bei demselben. Einige Stunden vorher waren wir in Gefahr gewesen, unsere Barke zu verlieren, denn das Steuerruder hatte sich in einen Haufen von dürrer Holz verwickelt, so daß es sich gar nicht mehr bewegen und das Fahrzeug regieren konnte. Zu gutem Glück machten wir es endlich doch von dem Holz frei, und kamen noch ohne großen Schaden davon.

Am 10ten gelangten wir nach einer Fahrt von anderthalb Meilen an die Zwei-Scharlotten auf dem nördlichen Ufer. Die Mündungen dieser beiden Flüsse

\*) Die Meilen sind in dem ganzen Werke immer auf geographische reducirt, wovon eine 5 Englische ausmacht. B.

sind sehr nahe beisammen; die erstere ist 35 Toisen, und die andere 50 Toisen breit. Wir lagerten uns auf dem südlichen Ufer des Missouri auf einer Wiese, und mußten wegen des äußerst heftigen Windes auch den ganzen folgenden Tag daselbst liegen bleiben.

Am 12ten machten wir uns am frühen Morgen wieder auf den Weg. Um 5 Uhr des Abends begegneten uns 5 große, mit Pelzwerk beladene Piroguen, die von Indianern von der Nation der Siour oder Simer, welcher sie eigenthümlich zugehörten, geführt wurden. Wir brachten die ganze Nacht mit diesen Indianern zu; sie traten uns einen bei ihnen befindlichen, alten Franzosen ab, der fast alle Sprachen der verschiedenen, an den Ufern des Missouri wohnenden, Indianischen Völkerschaften sprechen konnte, und der sich bereitwillig finden ließ, als Dolmetscher die Reise mit uns zu machen.

Am 13ten reisten wir ebenfalls sehr frühzeitig wieder ab. Der Missouri macht in dieser Gegend eine starke Krümmung. Auf den Abend legten wir uns an der Mündung des Großen-Flusses, (Great River) auf dem nördlichen Ufer vor Anker. In meinem Leben habe ich kein unangebautes Land gesehen, das so anmuthig und schön gewesen wäre, wie das an dieser Stelle.

Am 14ten gegen Mittag begegneten wir einigen Franzosen, die bei dem Indianischen Volke der Panis

den Winter zugebracht hatten. Wir fuhren vor dem Schlangebache, (Snake Creek) auf dem nördlichen Ufer vorbei, und lagerten uns nicht weit davon.

Am 15ten schifften wir uns schon vor 5 Uhr des Morgens ein. Der Fluß hat hier einen sehr starken Fall. Auf dem südlichen Ufer liegt eine reizend schöne Wiese, mit Anhöhen umringt. Ueberall auf dem Ufer giebt es Maulbeeren \*) im größten Ueberfluß. Wir lagerten uns auf dem nördlichen Ufer, gegen einem alten Indianischen Dorfe über.

Am 16ten wurden vorerst drei Mann ausgeschildt, um Holz zu suchen, das man zu Rudern brauchen könnte; ihr Nachsuchen war jedoch vergebens. Nach ihrer Zurückkunft setzten wir unsere Reise fort. Wir hatten den ganzen Tag über einen bedeckten Himmel, und die Strömung im Flusse war sehr stark. — Nachtlager auf dem südlichen Ufer.

Nachdem wir am 17ten ungefähr  $\frac{1}{4}$  Meile gefahren waren, so hielten wir stille, um Holz zu fällen, das wir zu neuen Rudern durchaus nöthig hatten, und hier in Menge fanden. Unsere Jäger durchstreiften unterdessen die Gegend, und kamen mit einem schönen Pferde, das sich mußte verirrt haben, und einem Bären, den sie geschossen hatten, zurück.

\*) Ohne Zweifel wilde Maulbeeren, eine den Brombeeren ähnliche Frucht. B.

Am 18ten brachten wir den ganzen Tag mit Ber-  
fertigung von neuen Rudern zu, und unsere Jäger schoß-  
sen unterdessen fünf Daminhirsche und einen Bären.  
Das südliche Ufer des Flusses war an dieser Stelle hüg-  
licht und ganz offen, das nördliche hingegen flach und  
mit den schönsten Bäumen reichlich versehen. Unter den  
letztern bemerkten wir vorzüglich Buchen, Zucker = Ahorn-  
bäume, Nußbäume, Aeschen und Cottonwood.

Am 19ten kamen wir vor zwei Bächen vorbei, und  
brachten die Nacht auf dem südlichen Ufer zu, gegen  
einem kleinen See über, der ungefähr eine halbe Meile  
von dem Flusse entfernt lag. Am folgenden Tage fuhren  
wir vor dem Tiger = Flusse vorbei, dessen Mündung  
die geräumigste Bai unter allen bildet, die wir bis jetzt  
noch gesehen hatten, und lagerten uns hierauf auf einer  
Insel. Der Erdboden schien uns auf beiden Ufern gleich  
fruchtbar zu seyn.

Am 21sten war der Fall des Flusses in einem solchen  
Grade reißend, daß wir die Barke beinahe eine Viertel  
Meile weit bugiren lassen mußten. Nachdem wir den  
Holz = Bach, der einer Insel gegenüber, auf dem südlichen  
Ufer des Missuri, liegt, hinter uns gelassen hatten, so  
brachten wir die Nacht auf dem nämlichen Ufer zu.

Am 22sten schifften wir uns erst nach 7 Uhr des  
Morgens ein, weil es mehrere Stunden vorher unauf-  
hörlich regnete. Gegen Mittag stieg ein Soldat ans  
Land, um zu jagen, und schoß einen großen Bär.

Die Nacht brachten wir auf einer schönen Wiese zu, auf dem südlichen Ufer und gegen dem sogenannten Feuer-Wiesen Bach (Fire Prairie Creek) über, der 30 Toisen breit ist.

Am 23sten lichteten wir zwar schon um 5 Uhr des Morgens die Anker, allein der Wind, der uns völlig zuwider war, wurde so heftig, daß wir unmöglich vorwärts kommen konnten. Wir begaben uns deshalb auf eine Insel, wo unsere Gewehre und Munition abermals besichtigt wurden. Der Capitän Clarke gieng mit einem Soldaten ans Land auf die Jagd.

Am 24sten schifften wir uns um 5 Uhr des Morgens bei dem herrlichsten Wetter ein. Um 9 Uhr kam der Capitän Clarke wieder zurück, und brachte zwei Dammhirsche und einen Bär mit. Um Mittag stiegen wir ans Land, um unser Wildbrett zum Aufbewahren zuzubereiten, \*) und nach zwei Uhr fuhren wir wieder weiter. — Nachtlager auf dem südlichen Ufer.

Wegen des starken Nebels konnten wir am 25sten erst nach 7 Uhr abreisen. Auf dieser ganzen Strecke ist der Fluß von geringer Breite, und die südlichen Ufer desselben sind sehr hoch. — Nachtlager auf einer Insel.

\*) Das Verfahren hierbei besteht darin, daß man das Fleisch in lange, dünne Streifen zerschneidet, und diese an der Sonne, oder im Nothfall auch am Feuer trocknen läßt. Auf diese Art heben die Indianer ihr sämmtliches Fleischwerk auf, ohne daß sie nöthig haben, es einzusalzen.

Am 26sten kamen wir vor dem Blau - Wasser - Bach (Blue - Water Creek) vorbei, auf dem südlichen Ufer des Flusses. Wir hatten die größte Mühe, über eine Sandbank, die uns im Wege lag, hinweg zu kommen, weil unser Bugstier - Tau entzwei gerissen war; allein durch die lobenswertheste Thätigkeit der Mannschaft glückte es uns endlich dennoch, die Barke unbeschädigt ans Ufer zu bringen. Wir lagerten uns auf dem südlichen Ufer, bei dem Eintritt des Flusses Kanzas in den Missouri. Es wurde beschlossen, die zwei folgenden Tage hier liegen zu bleiben; dem zu Folge schlugen wir unsere Zelte auf, und umringten sie mit Palissaden. — Der Kanzas ist bei seiner Mündung ungefähr 116 Toisen breit, und sehr weit hinauf schiffbar. Unsere Jäger schossen vier Dammhirsche und einen jungen Wolf; einen zweiten fiengen sie lebendig. Am 29sten im Nachmittage setzten wir unsere Reise weiter fort, und brachten die Nacht auf dem südlichen Ufer des Missouri zu.

Am 30sten Junius kamen wir vor einem 25 Toisen breiten Flüschen, Namens Platt - Creek, vorbei, und hatten das Unglück, unsern Mastbaum zu zerbrechen. Nachdem wir am 1sten Julius ungefähr dritthalb Meilen zurückgelegt hatten, so brachten wir auf einer Insel, nahe am südlichen Ufer des Flusses, die Nacht zu.

Am 2ten kam uns eine große Menge dürres Holz entgegen geschwommen, das die Gewalt des Flusses mit sich fortgerissen hatte. Die Nacht brachten wir auf dem



nördlichen Ufer zu, gegen einem verlassenen Französischen Dorf und Fort über.

Am 3ten kamen wir gegen Mittag an eine alte Factorie auf dem südlichen Ufer. Wir fanden daselbst ein Pferd, aber sonst nicht die geringste Spur, daß sich vor kurzem Jemand an dieser Stelle aufgehalten hätte.

Am 4ten feuerten wir beim Ausgang der Sonne ein Steinstück zur Ehre des Tages ab. \*) Nachdem wir vor dem Teich = Bache (Pond Creek) vorbeigefahren waren, so legten wir um 1 Uhr an, um zu Mittag zu essen. Einer von unsern Leuten wurde hier von einer Schlange gebissen, jedoch nicht gefährlich. Im Nachmittage kamen wir zu einem, noch unbekanntem Bache, auf dem nördlichen Ufer, dem wir den Namen Unabhängigkeits = Bach (Independence Creek) beilegten. Auf den Abend lagerten wir uns in einem alten Indianischen Dorfe, auf einer schönen Wiese an dem nördlichen Ufer. Beim Untergang der Sonne feierten wir abermals durch einen Schuß mit einem Steinstück den Schluß des für uns Alle so wichtigen Tages.

Am 5ten 6ten und 7ten war uns die Witterung äußerst günstig, und wir kamen beträchtlich weit vorwärts. An dem letztern Tage schossen wir einen Wolf und eine große Holz = Ratte; der wesentliche Unterschied zwischen

\*) Dies ist nämlich der Jahres = Tag der Americanischen Unabhängigkeit.

dieser Ratte und der gewöhnlichen besteht darin, daß der Schwanz der ersteren nicht kahl, sondern mit Haaren bedeckt ist.

Am 8ten kamen wir an eine große Insel, die nur durch einen schmalen Canal von dem nördlichen Ufer abgesondert ist. Am 9ten erblickten wir auf der Südseite den Wolfs = Bach, und auf den Abend stiegen wir auch auf diesem Ufer ans Land. Der Mann, den eine Schlange gebissen hatte, war jetzt wieder vollkommen hergestellt. Am 10ten fuhren wir bei dem schönsten Wetter und dem günstigsten Winde vor einem reizenden Wiesenlande vorbei, der auf dem südlichen Ufer und gegen einer Insel über lag.

Am 11ten kamen wir vor dem Tarico = Bache auf dem nördlichen Ufer vorbei, und landeten auf einer Insel, die dem Moha = Bache auf dem südlichen Ufer gegenüber liegt. Sieben von unsern Leuten giengen auf die Jagd, und kamen nicht lange nachher mit fünf Dammhirschen wieder zurück. Auf dem Ufer des Flusses fanden wir abermals ein Pferd, welches wahrscheinlich im vorigen Winter von einer Partie Jäger war zurückgelassen worden. Zwei von unsern Leuten, die auf dem südlichen Ufer des Flusses auf die Jagd gegangen waren, hatten sich am Abende noch nicht wieder eingefunden. Um der Mannschaft, die von den bisherigen Beschwerden sehr abgemattet war, Zeit zu lassen, sich wieder zu erholen, blieben wir am folgenden Tage auf dieser Insel liegen. Im Laufe des Tages kamen die beiden Jäger,

die auf dem südlichen Ufer übernachtet hatten, wieder zu uns, brachten aber kein Wildbrett mit. Zwei andere Jäger hingegen schossen auf dem nördlichen Ufer zwei Dammhirsche.

Am 13ten fuhren wir sehr frühzeitig ab, und da das Wetter schön und der Wind sehr günstig war, so legten wir an diesem Tage über vier Deutsche Meilen zurück. Nachtlager auf einer kleinen Insel.

Am 14ten waren wir eben abgefahren, als sich ein solcher heftiger Sturm mit Regengüssen vermischt, erhob, daß die Barke Gefahr lief unterzugehen. Glücklicherweise fanden wir noch eine Stelle, wo wir gegen den Wind geschützt waren, und da dieser fürchterliche Sturm nicht lange anhielt, so konnten wir schon nach zwei Stunden unsere Reise weiter fortsetzen. Wir erblickten einige Elenthier, konnten aber keines derselben schießen. Auch fuhren wir vor der Mündung eines Flusses vorbei, der von Norden her kommt, und Wash - ba - to - nan heißt.

Am 15ten fanden wir reife Trauben auf dem Ufer, von denen wir eine große Menge abbrachen. Das Land besteht in dieser Gegend fast ganz aus Wiesengründen. Auf der Spitze einer Insel, Namens Elenthier = Insel (Elk Island), fanden wir unter dürrem Holze mehrere Stücke Bimsstein. — Nachtlager auf dem südlichen Ufer gegen einer Wiese über.

Am 16ten hatten wir den ganzen Tag hindurch schönes Wetter und guten Wind. Wir kamen an einer großen

Insel vorbei, deren Rand an einer Stelle eingebrochen und in den Fluß gefallen war. Das südliche Ufer des Missouri bestund auf dieser Strecke aus hohen, steilen Felsen, das nördliche aber aus sanften Anhöhen und Wiesen. Auf dem letztern Ufer brachten wir die Nacht zu. Der Fluß ist an dieser Stelle  $\frac{2}{3}$  Meilen breit, und hat einen sehr reißenden Fall. Zwei von unsern ausgeschiedten Jägern brachten uns auf den Abend zwei Dammhirsche. Am folgenden Tage, wo wir stille liegen blieben, wurden abermals drei Dammhirsche geschossen.

Am 18ten lichteten wir am frühen Morgen bei schönem Wetter und günstigem Winde die Anker. Das Land bestund fast aus einer ununterbrochenen Wiese, und ich erinnere mich nicht, jemals eine offenere Gegend gesehen zu haben. Zwei Mann giengen ans Land, um zu jagen, und zwar wie gewöhnlich zu Pferd. Auf der Südseite war das Ufer des Flusses hoch, und bestund abwechselnd aus Schichten von rother und blauer, sehr schön aussehender Erde, worin sich hin und wieder gediegenes Eisen befand. Auf diesem Ufer blieben wir auch über Nacht, und einer von unsern Jägern kam mit zwei Dammhirschen zurück.

Am 19ten hatten wir uns durch eine Menge von Sandbänken hindurch zu arbeiten, und legten endlich auf dem südlichen Ufer an, um zu Mittag zu essen. Hier pflückten wir eine große Menge der vortrefflichsten Kirschen. Nachdem wir hierauf noch einige Stunden weiter gefahren waren, landeten wir gegen Abend

auf der Weiden-Insel, die ihren Namen von der darauf befindlichen großen Menge dieser Bäume erhalten hat.

Am 20ten kamen wir vor einem kleinen Flusse vorbei, der den sonderbaren Namen führt Water-which-cries (Wasser, das schreit) oder auch the Weeping Stream (der Thränenstrom). Gegen diesem Flusse über ist abermals eine Insel, die sehr stark mit Weiden-Bäumen bedeckt ist. Das südliche Ufer des Missouri war auf dieser Strecke an den meisten Stellen sehr hoch, und bestand aus einer gelben Erde. Wir landeten gegen Abend auf diesem Ufer, und brachten die Nacht auf einer Wiese zu.

Am 21ten regnete es zwar des Morgens, aber dafür hatten wir einen frischen, und günstigen Wind. In dieser Gegend des Flusses trifft man eine Menge von Sandbänken und Inseln, die mit Weiden-Bäumen bedeckt sind, an. Um 1 Uhr des Mittags kamen wir an den großen Platten-Fluß, oder Shallow River (Untiefen-Fluß) der von Süden her in den Missouri fällt, und bei seiner Mündung eine Viertelstunde breit ist. An diesem Flusse wohnen weiter oberhalb drei verschiedene Indianische Nationen, nämlich die Ottoper, die Panis und die Loos oder Wolfs-Indianer. An seiner Mündung brachten wir die Nacht zu.

Am 22ten lichteten wir sehr frühe die Anker. Das südliche Ufer des Missouri war, so zu sagen,

nur eine einzige ununterbrochene Wiese; die Anhöhen auf dem nördlichen Ufer waren auf den Gipfeln mit Waldungen bedeckt. Nachdem wir beinahe zwei Deutsche Meilen, von der Mündung des Plattenflusses an, zurückgelegt hatten, so landeten wir an einer Stelle, die dicht mit Weidenbäumen bedeckt war. Unsere Jäger schossen fünf Dammhirsche, und fiengen zwei Biber lebendig.

Am 23ten wurden 6 Mann abgeschickt, um Holz zu suchen, das zu Rudern tauglich wäre, und zwei Mann giengen als Deputirte zu einer Indianischen Nation, die oberhalb am Plattenflusse wohnte, um sie von der, in der Regierungs-Verfassung dieses Landes eingetretenen Veränderung und von unserer Bereitwilligkeit, mit ihnen Handel zu treiben, zu benachrichtigen. Wir pflanzten eine Flagge auf, und schickten den Indianern eine andere ähnliche zu.

Unsere gesammte Mannschaft war in diesen Tagen ununterbrochen beschäftigt. Ein Theil derselben gieng auf die Jagd, ein anderer verfertigte Ruder, ein dritter bereitete Häute zu, und ein vierter legte unsere Munition, unsere Lebensmittel und unsere Bagage an der Luft aus, um sie zu trocknen. Unsere Jäger schossen an dem ersten Tage zwei Dammhirsche und fiengen zwei Biber lebendig. Die letztern Thiere scheinen in diesem Theile des Landes in großer Menge vorhanden zu seyn.

---

Wir blieben bis zum 27sten an diesem Orte vor Anker liegen. Am 24sten regnete es stromweise, allein an den übrigen Tagen hatten wir durchaus schönes Wetter. Unsere Jäger giengen täglich auf die Jagd, und schossen dabei noch fünf Dammhirsche. Die beiden Abgeordneten kamen aus dem Indianischen Dorfe zurück, ohne einen einzigen Eingebornen daselbst angetroffen zu haben.

---